

Kammer, gleich einer Kaserne, für eine ganze Armee. Für ein Mädchenherz sind schon zwei Kammern gar zu eng; es hat viele Inwohner zu beherbergen, als daß es mit so wenigem Raume ausreichen könnte. So ein Mädchen mit seinem Herzen ist wie der Eigenthümer eines kleinen Hauses, der vom Miethzins lebt; jeder Winkel ist besetzt: in der einen Kammer wohnt ein Handlungs-Commis, in der anderen ein Student und in der dritten ein Fiskal. Der Kopf ist der Hausmeister; er nimmt die Parteien auf und kündigt ihnen zur Zeit wieder. Aber über die belle étage hat er nichts zu schaffen; hier wird der Einwohner nur von dem Herzen, dem Gefühle, aufgenommen; es ist daher oft sehr schwierig, zu erfahren, ob der erste Stock eines Mädchenherzens schon vermietet ist oder nicht; selbst der Hausmeister »Kopf« weiß manchmal nicht, woran er ist, und wenn man bei ihm anfragt, kann er oft keine Auskunft ertheilen.

Zu den Fischen insbesondere können die Mädchen auch nicht gehören, da der klügste Fisch nicht halb so viel spricht als das einfältigste Mädchen.

In welche Klasse der lebenden Wesen gehören also die Mädchen?

Nicht zu den Menschen, nicht zu den Insekten, zu den Amphibien auch nicht, und sie mit den Säugethieren zu vergleichen, wäre doch gar zu ungalant! Wohin also mit den Mädchen? — Es bleibt kein Ausweg übrig: sie gehören zur Klasse der Vögel. Vögel und Mädchen! Beide sind leicht, beide sind flatterhaft. Der Vogel schwebt zwischen Himmel und Erde, das Mädchen auch. Was die äußere Aehnlichkeit der Mädchen mit den Vögeln betrifft, ist sie ganz außerordentlich. Ich schweige davon, daß beide zweifüßige Wesen sind, denn darin haben die Mädchen (auch mit den Menschen Aehnlichkeit). Aber der Kopf ist die Hauptsache! Die Naturforscher haben die Bemerkung gemacht, daß im Gehirn der Vögel Vieles ganz verkehrt angebracht ist. Gerade so ist's bei einem Mädchen. In so einem Mädchenkopfe sieht es aus, wie in der Stube eines Studenten. Alles bunt durcheinander: der Eigensinn neben dem Leichtsinne, der Neid neben dem Mitleid, die Kotterrie neben der Religion.

Eben so wie unter den gefiederten Luftbewohnern gibt es auch unter den Mädchen Zugvögel; das sind nämlich jene Mädchen, deren Herz zu eng ist, um einen Inwohner darin aufzunehmen, daher, weil sie kein eigenes Nest, selber zur Miethe in das Herz eines Mannes ziehen müssen. Diese Mädchen sind nur gewöhnliche Zugvögel, die, wenn es ihnen im Herzen ihres Liebhabers nicht mehr warm dünkt, ohne Umstände wie Schwalben in ein wärmeres Klima ziehen.

Diese Zugmädchen unterscheiden sich von den gewöhnlichen Zugvögeln darin, daß sie nicht erst den Sommer oder Winter abwarten, um von ihrem Quartier auszugehen, sondern sie ziehen jedes Quartal, oft sogar jeden Monat. Zu Georgi heißt der Hausherr Alexis, zu Jakobi: Theodor, zu Michaeli: Karl, und so fort durch das ganze Alphabet.

Aber mausen sich die Mädchen auch? Verlieren auch sie alljährlich die alten Federn und bekommen dafür neue und glänzende? O, so gehet nur, fraget die Väter und Mütter, Onkel und Tanten, was das Mauseien der Mädchen alljährlich kostet!!! Die eigentliche Mausezeit der Mädchen ist Anfangs Winter, kurz vor dem Karneval; da werden die Mädchen stiller, sie singen weniger, sie plaudern weniger, ihre Munterkeit ist dahin; aber desto lebhafter wird die Briestafche des Vaters belagert. Ist aber das väterliche Herz sammt der Briestafche unbeweglich, dann werden die armen Vögelchen krank und bekommen den Pips; der Pips ist eine garstige Krankheit unserer Mädchen, welche jedoch vorzugsweise bei den Frauen zu finden und unter dem Namen »Schmollen« bekannt ist. Doch ist der Pips der Regel nach nicht sehr gefährlich, obwohl dadurch manche Eltern und Liebhaber, und sogar Chemänner in Angst gesetzt werden; dennoch hat man kein Beispiel, daß eine daran gestorben wäre.

Daher habe ich nach langer Ueberlegung und vielen Vergleichen gefunden, daß die Mädchen weder zu Insekten, noch zu Amphibien, sondern allein nur zu den Vögeln gehören.

Magazin des Neuen, Nützlichen, Amüsanten und Piquanten.

Zur Länder- und Völkerkunde.

(Schöne Kinder.) Man findet nirgends in der Welt schönere Kinder als in der Havanna; sie gleichen dort prachtvollen, üppigen Blumen, welche sich unter jenem schönen Himmel frei und kräftig entfalten. Kein Nieder, nicht einmal ein Band preßt dort ihren zarten Leib zusammen. Ihr ganzer Anzug besteht aus einem Hemd von dünnem Schleiertuch, welches Arme, Hals und Brust völlig unbedeckt läßt; die Füße bleiben ebenfalls bloß, und so tummeln sie sich, kleinen Liebesgöttern gleich, frei und ungehindert auf den Matten umher. So einfach dieser Anzug der Kinder auch scheint, so ist er doch sehr kostspielig, denn jedes Hemdchen ist mit Seide gestickt und mit Spitzen besetzt. — Sobald ein Kind anfängt zu stammeln, erhält es zum Geschenk eine Negerin, welche mit dem kleinen Fräulein aufwächst, nachher ihre Kammerjungfer wird und nach einer gewissen Reihe von Jahren die Freiheit erhält. Die Amme erhält nach Beendigung ihrer Dienstzeit ebenfalls die Freiheit, bleibt aber im Hause und wird von allen Mitgliedern der Familie sehr geachtet. Diese Negerinnen hegen eine an abgöttische Verehrung grenzende Zuneigung zu ihren Pflögkindern; sie sind den letzteren in dem Grade ergeben, daß ihre eigenen Kinder ihnen fast gleichgiltig werden.

Montanistisches.

— Zirkon, ein Mineral, dessen rothe Varietät auch »Hyacinthe« genannt und als Edelstein benutzt wird, wurde vor Kurzem in Tyrol, im Pfifschgrund an den rothen Wänden, mithin auf einem neuen Fundorte entdeckt. Dieses Mineral ist sonst vornämlich in Norwegen und besonders häufig auf Ceylon verbreitet. Einige Varietäten auf Ceylon wurden ehemals von den Steinschneidern für Diamanten von geringer Qualität ausgegeben, daher auch Jargon de Diamant genannt.

Aus dem Kunstgebiete.

(Ein Modell des Mondes.) Die Hofrätin Witte hat ein Modell des Mondes aus weißem Wachs verfertigt und es nach England an Sir John Herschel gesandt, um es an einen Liebhaber zu veräußern. Sie hat 30 Jahre daran gearbeitet. Welche Ausdauer für eine Dame! Es soll in seiner Art einzig und ein vollkommenes Meisterwerk sein.

(Galvano-plastischer Kanonenguß.) Baron v. Hackewitz, Besitzer eines galvano-plastischen Institutes in Berlin, steht mit den preussischen Behörden in Unterhandlung, um ihnen für eine Summe von 36,000 Thälern das Geheimniß eines galvano-plastischen Kanonengusses anzuvertrauen, wodurch die Kanone ohne Weiteres fertig geliefert und ihre Kraft bedeu-

tend gesteigert werden soll. — Alexander v. Humboldt ist mit der Prüfung dieser Erfindung beauftragt; er soll bereits dieselbe als vollkommen entsprechend erklärt haben.

Aus dem gefelligen Leben.

— Angelika Cottin, das magnetische Mädchen, hat ihre Prüfung vor der Pariser Akademie schlecht bestanden. Von einem Anziehen und Umstürzen der Möbeln, das nach früheren Berichten die bloße Berührung ihres Kleides bewirkt haben soll, fand sich keine Spur; so daß endlich das Mädchen sich mit der Erklärung ausreden wollte, ihr elektrischer Zustand müsse sich verloren haben. Hielt man ihr einen Magnet in einer verschlossenen Schachtel entgegen, so erkannte sie wohl durch Berührung der Schachtel mit der Hand, welcher Pol ihr zugewendet sei; als man ihr aber eine leere Schachtel entgegenhielt, nannte sie auch einen Pol, der sie afficire. Es scheint also, die Aerzte, die das Mädchen aus seiner Heimath nach Paris geschickt, hätten sich ein wenig mystificiren lassen.

Curiosa.

— Ein Missionär schrieb an einen jüdischen Gelehrten:

An Gott, den Vater, glaubt Ihr schon,
So glaubt doch auch an seinen Sohn;
Ihr pfleget ja bei des Vaters Leben
Dem Sohn' recht gern Credit zu geben!

Der Gelehrte antwortete:

Wie können wir Credit ihm geben,
Der Vater wird ja ewig leben.

Portefeuille der Laune und des Scherzes.

— Ein Minister fragte seinen Fürsten, wer eine gewisse vakante Stelle bekommen sollte. Dieser, der eben nicht bei der besten Laune war, antwortete hitzig: »Der Teufel.« Der Minister bückte sich tief und fragte gelassen: »Befehlen Ihre Durchlaucht, daß die Ausfertigung an ihn in der gewöhnlichen Form: An unseren lieben Getreuen expedirt wird?« — Der Fürst besann sich einen Augenblick, klopfte dem Minister auf die Schulter und sagte: »Nein, mein Lieber! eben habe ich mich bedacht, der soll sie auch nicht haben, er ist gar zu nahe mit Ihnen verwandt.«

— Eine Großmutter feierte ihren Geburtstag. »Gustchen,« sagte die Mutter zu ihrer Tochter, »geh' doch und wünsche der Großmutter, daß sie Gott noch recht alt werden läßt.« — »Ach, Mutter,« entgegnete die Kleine: »Großmutter ist schon alt genug; ich will Gott bitten, daß er sie wieder jung werden läßt.«

Feuilleton.

Correspondenz.

Pesther Briefe.

(Schluß.)

Die Jugend des kleinen AF bietet zu wenig Merkwürdiges dar, um die verehrten Leser mit der Aufzählung einiger nicht interessanten Daten zu ermüden. Europa war ruhig, auch hatte das Dasein dieses jungen Weltbürgers nicht den mindesten Einfluß auf die Wahl des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten, obgleich einige alte und routinirte Börstaner behaupten wollen, daß das Zahnen des kleinen AF einen ungünstigen Einfluß auf die fünfprozentigen Metalliques auf den Börsen zu Cap St. Miklos, Ladamer, Alfo-Lendva, Patahaza und Buda-Örs ausgeübt haben soll.

Ich überspringe einen Zeitraum von 16 — 17 Jahren, und wir erblicken den Helden dieser Geschichte auf der Hochschule zu Raab als Hörer des ersten Jahrgangs der Philosophie; aber ein großer Geist absorbiert sich von Kleinigkeiten; frei und ungesesselt stürmt er hinaus in das feindliche Leben, und so wird es wohl Niemand unnatürlich finden, wenn ich den verehrten Leser versichere, daß dem nun schon in die Jünglingsjahre übergehenden AF die Luftfahrten zu Wasser nach dem romantischen Fischerdörfel eine viel angenehmere Unterhaltung als die Logika, und der Promenade-Pavillon einen weit größeren Spielraum, sich auszubilden, als die Mathesis darbot. — AF war damals im Mutiren seiner Stimme begriffen und sang zur Begleitung der Guitarre so schön, daß noch jetzt die Nachwelt und die vertriebenen Ratten der Wiener Gasse von ihm sprechen. Die Tentamina kamen heran, aber da man den jungen Mann nicht um die geographisch-statistisch-topographische Lage von Fischerdörfel, noch viel weniger um die Geheimnisse des Promenade-Pavillons befragte, so wird sich Niemand wundern, wenn die Prüfung und der Calculus nicht so ausfielen, als man hoffen konnte, und so geschah es, daß unser AF diese Laufbahn verließ und sich auf die Industrie warf — er wurde nämlich bei Hrn. Albrecht, bürg. Siebmachermeister, Raab, innere Stadt No. 60, Befähigter der Siebmacherei, vulgo auf Honisch: Szitás inas. Wenn ich annehme, daß viele der berühmtesten Männer wie Franklin als Buchdrucker, Faraday als Buchbinder u. d. i. ihre Jugend zubrachten, ja, daß selbst Paul v. S. d. J., Erfinder der ungrischen Meerschiffahrt, Spezeereihändler war, und unter andern auch noch gefeierte Namen wie Kossuth und Szentkirályi, Ersterer als Glas-, Letzterer als Eisgarenfabrikseigentümer unter den vaterländischen Industriellen als Sterne erster Größe errangen, so hat es wohl nichts auf sich, wenn AF in seiner Jugend ein Szitás inas gewesen und bekannt in ganz Raab unter dem Namen: »der blonde Sieberer-Dolphi.« Wie sich aber das Genie überall siegreich die Bahn bricht, so geschah es, daß AF in der Ueberzeugung, das Wasser auch ohne Sieb ausschöpfen zu können, sich auf die Literatur legte, und zum Glück war es die deutsche, in der er sich seine ersten Spuren verdienen wollte. Leider ist die deutsche Mittelwelt so undankbar gewesen, dem großen AF keinen Platz neben Schiller, Göthe, Herder, Wieland, ja, nicht einmal neben Wieland, Kaiser, Hafner, Döry u. einräumen zu wollen, obgleich AF die berühmte Parodie auf »Oberon«: »Oberon, Zechmeister der Elfer« schrieb. Doch die Nachwelt wird gerecht richten und dem »Kleinmeyer längesz.« zu Deutsch: »dem verkannten Genie« die gebührenden Kränze flechten. Der einzige Saphir hat diesen Schriftsteller in einem Artikel »Humorist No. 133, 1845« unter dem Titel: »Deutsche Adresskung eines ungrischen Hegels oder Hr. v. Frankenburg, ein Gulyás-Redakteur in Paprika-Sauce — auch ein Eleképe« — ganz nach Verdienst gewürdigt und so ihm wenigstens zum Theil die Unsterblichkeit gesichert.

Da es mit der deutschen Literatur nicht recht gehen wollte, so verlegte sich der große AF auf die ungrische, wo sich selbst der mittelmäßigste Kopf weit leichter Vorbeeren erscheiden kann als in der deutschen; AF wurde ungrischer Literat, zuerst Feuilletonist und Hővárosiudonagonist beim »Pesti Hirlap« und fünftes Rad am Wagen dieser Zeitschrift und später Redakteur der Eleképe, Apostel des Schutzvereins, und spezieller Feind der Schauspielerin Ida Komlosy.

Was er in dieser Eigenschaft geleistet hat, steht mit ehernen Lettern in der Geschichte der Jetztzeit verzeichnet. Noch nie hat ein ungrisches Zündhölzchen auf das dritte Streichen Feuer gefangen, ohne von ihm nicht bis in den siebenten Himmel erhoben worden zu sein; aber noch nie hat ein Hausfeger »Krrrrreibhölzeln!« geschrieben, ohne daß AF nicht einen donnernden Artikel gegen den Verfall der ungrischen Sprache losgelassen hätte. »Mandjur« ist das Losungswort, mit dem er gegen alles Deutsche mit Recht zu Felde zieht, denn AF ist ein Ungar, so durch und durch ungrisch, wie das saftigste Lendenstück von einem Exemplar der Debresiner Race.

Singe nur z. B. die Schödel selbst in einem Privatjerkel Deutsch — wehe ihr! der ungrische AF zermalmt sie; spiele einer der ersten Künstler der Gegenwart, wie Beurtemp, im deutschen Theater, und er ist ein Stümper! Dagegen weint AF Freudenthränen, wenn auf irgend einem Balle, in irgend einem Neste bloß Csárdás in blauen Honkleidern getanzt wird und kein Walzer zur Aufführung kommt.

Wie nun bei allen derlei großen Geistern die Consequenz keine Cardinaltugend ist, so geschieht es auch, daß z. B. AF trotz seines enormen Patriotismus und zentnerschweren Bedegvletianismus sich ein Dementi gibt und das Portrait des Schutzvereinspräsidenten, der — beiläufig gesagt — einen französischen Koch, einen italienischen Kutscher und einen englischen Stallmeister hält, in Wien (o Gräuel!) anfertigen läßt, obgleich es viel schöner und billiger als in Pesth ausgeführt wurde.

Dies ist ungefähr der Ton und die Weise, wie sich die Eleképe ausgesprochen, und der große AF daher unfröhtig der erste jetzt lebende ungrische Publist, dem jeder

brühwarme Patriot aus voller Brust ein herzliches, freudiges Eljen! Eljen! Eljen! bringen muß. Wir bitten die verehrten Leser, nicht zu vergessen, daß der in diesen Briefen vorkommende AF nichts, d. h. immer nur »Adolph Frankenburg« zu bedeuten hat. (?!)

Prestburger Zwieback.

Erstes Paket.

Die schönen Zeiten haben hier schon eine lebhaftere Regsamkeit hervorgebracht, obgleich die Natur aus ihrem dumpfen Winterschlaf noch nicht erwacht ist. Neben den schon unternommenen Bauten sind noch andere zu erwarten, wozu viel Pläne gemacht werden. Doch zu Plänen habe ich kein besonderes Zutrauen, da schon so manche nicht zur Ausführung kamen. Wenn das Bauen und Verschönern in der hiesigen Stadt so fortgeht, werden Sie Prestburg gar nicht wieder erkennen, die Prestburgerinnen aber so gleich, denn die sind noch die Alten! — Die Brücke ist schon eingehängt und das ist ein Gaudium für die hiesigen Flaneurs! Alles spaziert in die Au, als müßte es so sein. Sie sollten nur einmal der für die Prestburger so wichtigen Katastrophe des Brückeneinhängens beiwohnen; kaum ist es vollbracht, so rennen die Leute wie besessen hinüber; nun sage mir noch Einer, Prestburg habe ein kleinstädtisches Leben! Gibt es hier nicht Pflastertreter, Intolerante, Philister und dergleichen ehrjames Volk in Hülle und Fülle? Wird hier an Luxus und äußerer Eleganz etwas gespart? Apropos — weil ich eben vom Sparen gesprochen, erinnere ich mich an die Sparkasse und will daher so gleich ein Beispiel als Beweis dessen, was ich behauptet, anführen. In der Kanzlei der hiesigen Sparkasse werden die Leute ganz im alten lobfamen Kanzleistyl angesprochen und behandelt. Davon nur ein Beispiel! Ein Herr erlegte Interessen und erbat sich eine Bestätigung darüber. Da fragte Jemand in der respektablen Kanzlei einen Andern: »Soll man ihm eine Bestätigung geben?« — Ist das nicht großstädtisch? — Ihr lächelt und glaubet, es ist Ironie oder falsche Logik? Keines von beiden! Denn obgleich bei einem Privatintitute auf Jedermann und sei er auch, wer er wolle, Rücksicht genommen werden muß, wenn er nur etwas zu dessen fernerer Bestehen beiträgt oder einst beitragen kann, so pflegt man doch in vielen großen Städten auf manche Leute mit Stolz herabzusehen, und das scheint eben in der hiesigen Sparkasse der Fall zu sein. Man fährt die Leute barsch an — ergo ist man stolz, ergo ist man großstädtisch! — Als der obbenannte »ihm« von der klassisch-pedantischen Phrase erzählte, bat ich ihn, mir seinen Prolongationschein, den er von der Sparkasse erhalten, zu zeigen. Ich sah denselben und erstaunte, denn da stand geschrieben: »Es wird bestätigt dem N. N. u. c.«, und unten das Datum vom Jahre des Heils 1845! — Mein Gott — sagte ich zu dem Herrn »ihm« — sind Sie ein Zwitterding, daß man Sie da weder Herr, noch Frau, noch Mamsell heißt? Doch halt! ich weiß schon, was das bedeuten soll: Sie sind Literat und man wollte durch den herrenlosen Prolongationschein nur Ihrem großen Renommee huldigen, denn man sagt z. B. nicht, Hr. Göthe, Hr. Schiller, Hr. Byron; Hr. »ihm« lächelte aber und zeigte mir bei seinem Scheine den Ort der Ausstellung, als wollte er sagen: da liegt der Hase im Pfeffer! Ich konnte nichts einwenden und sagte nur zu Hrn. »ihm«: es ist kein Wunder, daß Ihr Schein herrenlos ausgestellt ist, denn Sie sind ein loser Herr! — Weil ich nun eben von Herr gesprochen, erinnere ich mich auch an ein Heer und Soldaten. Ach, durch sie sind jetzt geflossen viele — Blutströme? Gott bewahre, sondern — Thränenströme! denn da jetzt viel Militär abmarschirt ist, so weinen die Frauenzimmer Schmerzens- und die Männer Freudenthränen. Soldaten machen doch gewöhnlich viel Glück, aber hier besonders.

Weil ich nun eben vom Stürzen spreche, erinnere ich mich, daß gestern mehrere Studenten auf einem Kahn über die Donau fuhren und in dieselbe fielen, da das zu leichte Fahrzeug umstürzte. Wie ich vernommen, sind Alle gerettet worden. Nun aber werden die Studenten, trotzdem daß sie aus dem Wasser gekommen, wahrscheinlich doch Fische kriegen.

Da ich vom Wasser gesprochen, komme ich auf's Theater. Wir bekommen selten etwas Erquickliches und noch seltener etwas Neues zu sehen. Das von der Frau Megerle verfaßte Theaterstück fand bei dem niedern oder besser gesagt beim höchsten Theaterpublikum Beifall. Allenfalls hat die Verfasserin viel Bühnenkenntnis gezeigt, und nach unserer schwachen Einsicht sollte sie sich lieber auf die sogenannten Ausstattungstücke verlegen. — Frä. Wagner ist jetzt die Primadonna; es ist zu wünschen, daß Frau Szegöfy bei den Vorstellungen, die der rühmlichst bekannte Schauspieler Seremann hier geben wird, gegenwärtig sein möge, damit sein gutes Spiel nicht zu sehr abstehe. Unter mehreren nicht sehr bedeutenden Stücken gibt er Lessings »Nathan«. Wir hätten lieber ein Shakespearesches Stück gewünscht. Ein philosophisches Stück paßt eben so wenig in das Theater wie das Theater in eine Schule. Und für unsere Zeit ist »Nathan« weit philosophischer, als er zu Lessings Zeit war. Besonders hier ist der Geschmack gar nicht nach Lessing, da das Publikum der klassischen Stücke schon ganz entwöhnt ist.

Weil ich nun eben vom Geschmacke der Prestburger gesprochen, muß ich Ihnen noch ein Proböchen von demselben geben. Vor Kurzem gab der berühmte Klaviervirtuose Williams ein Concert hier und erntete viel Applaus, aber wenig Geld. Man rühmt so sehr die Gemüthlichkeit der Prestburger, und worin besteht diese? In den

romantischen Spaziergängen zu den Bagenhäusern, wo man so gutes Bier hat? In dem eingezogenen Leben der Zuckermäuler? Ja — doch da ich noch eine große Menge ähnlicher Fragen aufwerfen könnte, kehre ich lieber zu Herrn Willmers zurück. Diefem Virtuosen gelingt es besonders, Poësie dem profaischen Klaviere zu entlocken. Der Künstler wurde mehrmals von dem kleinen Publikum gerufen und mußte die Stücke: »Flieg', Vogel, flieg!« nebst dem mit magyarischen Variationen durchwebten Sobridal auf allgemeines Verlangen wiederholen. Der hiesige Boden ist für Concerte gar nicht fruchtbar, und doch wimmelt es hier von Musikdilettanten wie im Mai von Maikäfern, welche jedoch noch melodischer summen. Oder sind die hiesigen Musikdilettanten auf Apollo böse, weil er sie Anfangs Winter so schmäzlich hat durchfallen lassen?

Hr. Willmers gab noch ein Concert, aber am Abend, das etwas besuchter war. Es ist hier nicht rathsam, Concerte um die Mittagsstunde zu geben; wir Presburger sind recht gemüthlich und lieben halt einen guten Braten mehr als alle Symphonien!

Wie mundet Ihnen dieses Paket Zwieback? Schlecht? Recht? — Nun, wie ich es vermocht, so gab ich's her. Warum ich aber eigentlich meine Referate »Zwieback« nenne, meldet schon ein folgendes Schreiben von Ihrem

Könyv.

Sokalblatt.

Bei den vielen Neubauten, die jetzt in der Franz- und Ferdinandstadt im Werke sind und in Bälde noch in Angriff genommen werden, wäre eine Verschönerungscommission, wie solche in allen größern Städten bestehen, von nicht geringem Nutzen, denn hier baut jetzt Alles nach eigener Phantasie, die öfters so barock ausfällt, daß man wirklich nicht weiß, ob man sich in einer Stadt oder in einem Hottentottenkrahn befindet. Es wird vielleicht Manche geben, die das Einschreiten einer den Bau censurirenden Commission für einen Eingriff in die persönlichen Rechte und Freiheiten halten werden; aber es ließe sich doch bei dem Umstande, daß die Stadt die Gründe verkauft, dadurch, daß man die Lizitationen unter der Bedingung, den Neubau nur nach einem von der Verschönerungscommission gutgeheißenen Plane zu vollführen, abhielte, sehr viel thun.

Hr. Thoma ist in Folge der erhaltenen Erlaubnis zur Errichtung einer Dampf- mühle nach dem Auslande abgereist, um dort die nöthigen, nach den neuesten und besten Prinzipien construirten Maschinen anzuschaffen. Vielleicht beginnt diese Mühle noch im Laufe dieses Jahres ihre Thätigkeit.

Mit dem Beifal, das sich zur Schmach der ganzen Stadt im v. Esapov'schen Hause in der Mitte des Hauptplatzes befindet, dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach selbst bis zur nächsten Ausziehzeit nicht mehr in den frühern Verhältnissen bleiben, denn wir waren vorgestern Abend um 8 Uhr Augenzeugen, wie unser wackerer Stadthauptmann, Hr. v. Hergesell, persönlich dieses Nest inspicierte und die gestörte Ruhe herstellte. Merken die v. t. Passagiere dieses Hotels, daß man ein achtsames Auge auf sie hat, so hört der Skandal wohl von sich selbst auf, und von Georgi an wird sich hoffentlich eine honneterer Partei für dieses Lokal finden, da wir zur Ehre des städt. zweiten Vormunds, Hrn. Pasperger, der dasselbe zu vergeben hat, nicht glauben wollen, daß er solche Einwohner in die Miete nehmen wird.

Maaber Theaterchronik.

Wie wir hören, beabsichtigen die Direktoren des deutschen Theaters, die Herren Willi und Hold, die Saison am Ostermontag zu beginnen, und haben eine im Fache des Lust- und Schauspiels, so wie der Posse gleich vorzügliche Gesellschaft acquirirt, die allen billigen Anforderungen des hiesigen Publikums entsprechen soll. — Vormerkungen zu Logen- und Sperrplatzabonnements übernimmt einstweilen Hr. Anton Windisch.

Auswärtiger Handel.

Meidling-Schönbrunner Wochenmarkt.

Vom 18. März 1846.

Angetriebenes Borstenvieh 978 Stk.

Davon 778 Stück große Schweine.

» 200 » Ferkeln (Fadeln).

Der Preis war pr. Pfund 22 — 24 kr.

Anzeige.

1 (3) Wir Endesgefertigte machen sowohl einem hiesigen als auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß von heute an unser Tuchgewölbe in eigener Fabrik eröffnet wird, und versichern unsern verehrungswürdigen Committenten, daß sie mit einer ächten, guten Waare zu den billigsten Fabrikpreisen bedient werden. Auch werden größere Bestellungen angenommen und mit Schnelligkeit ausgeführt.

Hoffmann u. Leuschner,

Tuchfabrikanten in Raab.

Anzeige.

2 (7) Indem der Gefertigte für das ehrenvolle Zutrauen, dessen sich derselbe seit seinem

Verleger und Redacteur: Richard Noisser.

Hiersein zu erfreuen die Ehre hat, seinen verbindlichsten Dank abstattet und um fernere gütige Theilnahme bittet, hat er die Ehre anzuzeigen, daß er zu Georgi seine jetzige Wohnung im Sauer'schen Hause am Marktplatz verläßt und in das v. György'sche Haus, innere Stadt, gegenüber der städtischen Normalschule, einzieht.

Carl Stumpf, Zimmermaler.

Rundmachung.

2 (3) Den 27. März l. J. um die 10. Vormittagsstunde wird in der hiesigen k. k. Militär-Hauptverpflegsmagazinskanzlei eine öffentliche Behandlung zur Sicherstellung des Steinkohlenbedarfs für die Zeit vom ersten Mai 1846 bis Ende April 1847 abgehalten werden. Das ganze sicherzustellende Steinkohlenquantum besteht in 8300 Entr. für die Station Comorn mit dem Einlieferungstermine des ganzen Quantum bis Ende Oktober 1846.

Unternehmungslustige werden demnach eingeladen, an obbesagtem Tage und zur obbesagten Stunde in der hiesigen Verpflegsamtskanzlei mit einer zehnprozentigen Caution in dem Betrage von 300 fl. C. M. versehen, welche entweder in Baarem oder in k. k. Staatspapieren bestehen muß, zu erscheinen.

Herrschaften sind von dem Erlage des Badiums, sofort auch einer Caution, ausgenommen.

Die übrigen Lizitationsbedingnisse können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem gefertigten Verpflegshauptmagazin eingesehen werden.

Pr. k. k. Comorner Hauptverpflegsmagazin,
am 6. März 1846.



Warnung.

3 (4) Ich bin hiemit so frei, nachstehenden Vorfall zur Warnung und Darnachachtung des merkantilschen Publikums zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Am 10. Juni 1845 verlor ich an einen großen, starken, brunetten Mann, der sich Mathias Barschitz nannte und aus Siegendorf zu sein vorgab, dem Aeußern nach solid aussehend und nett gekleidet war, so daß man ihm ohne allen Verdacht ein Frachtgut anvertrauen konnte: 92 Mz. Weizen auf 3 Wägen, welche er alle für sein Eigenthum ausgab, und 92 fl. W. a Conto Fracht nebst 2 Frachtbrieven von mir in Empfang nahm. Es war mir zwar auffallend, daß er die 3 Wägen nicht zu meinem Schreibzimmer fahren ließ, wie es sonst unsere braven Fuhrleute zu thun pflegen; doch achtete ich weniger darauf, da ich, wie gesagt, den angeblichen Mathias Barschitz für einen ordentlichen, soliden Frachter hielt. Diese 92 Mz. kamen aber nicht an dem Orte ihrer Bestimmung an, und als ich die Sache untersuchte und den Fuhrmann verhaften ließ, so stellte es sich heraus, daß er Mathias Bawitschitz heiße und von Siglos im Oedenburger Comitat sei, er somit seinen Namen und seinen Wohnort verläugnet habe. Ich will nun mit diesen Zeilen alle Geschäftsleute vor diesem gewissenlosen Menschen warnen, und biete noch überdies 50 fl. C. M. Jenem an, der mir seine Helfershelfer und Mitschuldigen bei diesem Diebstahle zur Kenntniß bringt. Mathias Bawitschitz ist übrigens, wie ich später erfahren habe, ein berüchtigter schlechter Mensch, der schon mehrere Male wegen Schriftverfälschung und Betrug eingesperrt war, und doch ist derselbe bei dem ersten Verhör, in welchem er Alles frech und unverschämt abläugnete, losgelassen und auf freien Fuß gestellt, auch weder weiter bestraft noch verhört worden. Ich will wenigstens den Thäter Mathias Bawitschitz für die Folge unschädlich machen, und wähle diese öffentliche Anzeige, um die merkantilsche Welt vor diesem Menschen zu warnen und vor einem vielleicht noch größeren Schaden zu bewahren.

Wieselburg im März 1846.

Johann Lagleder.

In der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des
Philibert Schwaiger in Raab

ist zu bekommen:

Rószavölgyi M.,

Társalgó,

legujabb magyar társastáncz zongorára. — Ára 40 kr. pp.

HERDY F.,

Tisztujitási magyar

zongorára. — Ára 20 kr. pp.

Wasserstand in Raab: 8' — 6".

Gedruckt bei Wittwe Clara Streibig.